

Es wird im Umgang mit vorliegendem Konzept um Diskretion gebeten

# ECO+

---

19. FEBRUAR 2020

---

BSA LIFE

Verfasst von:

Martin Fuchs & Johannes Pfaundler-Spiegel

Bund sozialdemokratischer  
AkademikerInnen  
Intellektueller & KünstlerInnen

**BSA**

# Inhalt

Analyse.....	3
Umweltbedingungen.....	3
Agrarmarkt & Subventionen.....	4
Handel & VerbraucherInnen.....	4
Globale Situation.....	5
Politik.....	6
Das Drei-Säulen Konzept „ECO+“.....	6
1. Legislative Reformen.....	7
1.1 konzeptionelle Akkreditierung.....	7
1.2 Innovationsrahmen für Technologischen Fortschritt.....	8
2. Das Siegel ECO+.....	8
3. Versorgungsorientiertes Wirtschaften - ABTA.....	9

# ECO+

Initiativkonzept für eine zukunftssichere, sozial gerechte & wissenschaftsbasierte Agrar- und Lebensmittelpolitik

## Analyse

Die Landwirtschaft in Österreich steht vor Herausforderungen, die seit Jahrzehnten bekannt sind, sich über die Jahre gehäuft haben beziehungsweise sich weiter akkumulieren und auf die keine tragfähigen und zukunftssicheren Antworten hervorgebracht hat. Im folgenden analytischen Teil wird die derzeitige Situation der Agrarwirtschaft in Österreich, EU-weit und global beleuchtet und zusammengefasst.

### Umweltbedingungen

Seit auf den Klimawandel und seine Folgen medial im großen Maßstab aufmerksam gemacht wird, ist uns Allen bewusst, dass die moderne Landwirtschaft systemische Mängel aufweist, die über längere Zeit vollzogen reversible wie irreversible Schäden an unserer unmittelbaren Umwelt und geschützten Naturlandschaften nach sich ziehen. Die Folgen nicht nachhaltiger Landbewirtschaftung sind Teil einer Feedback-Schleife, die am Ende wieder die Bäuerinnen und Bauern treffen. Erodierte Böden und nicht in den Griff zu bekommende Pathogene wie Schadpilze und resistente Bakterien sind nur zwei der vielen Gefahren, mit denen die Landwirtschaft konfrontiert ist. Und dieser Trend scheint sich nur zu verstärken. Die BäuerInnen dürfen damit nicht allein gelassen werden. Ihnen müssen ökonomisch - wie ökologisch Werkzeuge an die Hand gegeben werden, die sie dabei unterstützen können Ihre Existenz sicherzustellen.

## Agrarmarkt & Subventionen

Seit längerem wird versucht, den unternehmerischen Druck, dem LandwirtInnen ausgesetzt sind, durch EU-weite Subventionen abzufedern. Die Agrarförderungen sind der größte Finanztopf der Europäischen Union. Durch diesen jahrelangen Protektionismus hat die hiesige Landwirtschaft nicht nur profitiert, sondern auch gelitten, wenn es um Rentabilität und Resilienz geht. Ohne Subventionen, d.h. nicht umsatzbedingte Gewinne, wären gefährlich viele Betriebe von akutem Bankrott bedroht. Anstatt die Landwirtschaft auf zukunftssichere Füße zu stellen, ist die Agrarsubventionspolitik zum reinen Wahlstimmenfang verkommen. Eine gute Subventionskultur schafft es durchaus gesellschaftlich erstrebenswerte Modelle zu fördern oder erst zu ermöglichen. Doch die finanzielle Unterstützung hilft den betroffenen Betrieben nur auf kurze Sicht, auf lange Sicht leiden sie jedoch unter einer immer größeren Abhängigkeit künstlich generierter Einnahmen. Die Lehren z.B. aus der deutschen Kohlewirtschaft Ende des 20. Jahrhunderts können Inspiration sein, um die Folgen dieser Politik zu prognostizieren.<sup>1</sup>

Mit der flächendeckenden Anerkennung der ökologischen Landwirtschaft wurde eine Hoffnung geboren, die systemischen Schwächen der Agrarwirtschaft seien reparabel. Neben ernsthaften Unterfangen, Lebensmittel in gleicher Qualität und Menge mit weniger Input und dadurch geringerer Umweltwirkung zu produzieren, haben aber in einem globalen kapitalistischen Wirtschaftsumfeld ideologische Überzeugungen, das potentielle Marktvolumen für Bio-Produkte und deren Rentabilität einen immensen Einfluss auf die Durchsetzungsfähigkeit und Beständigkeit solcher Betriebe.

## Handel & VerbraucherInnen

Durch langjährige Analysen ihrer ökologischen Auswirkungen und das (politische) Marketing von Umweltschutzorganisationen und grünen Parteien ist die konventionelle bzw. industrialisierte Landwirtschaft zu einem immer größer werdenden Feindbild stilisiert worden. Dem gegenüber stehen erfolgreich vermarktete „natürliche“ Produkte aus biologischer Landwirtschaft, die durch (meist) sinnvolle Umweltschutzideen versuchen den VerbraucherInnen eine befriedigende Alternative zu bieten. Handelsketten haben sehr früh das Potential erkannt und mit Siegeln und Zertifikaten ein Umfeld geschaffen, das Bio-Produkte als Allheilmittel sieht.

Gleichzeitig ist jedoch eine Entwicklung zu beobachten, die gerade aus sozialdemokratischer Sicht durchaus beunruhigend scheint: mehr Geld = bessere Lebensmittel = bessere Umwelt = besseres Gewissen. Wobei diese Gleichung natürlich

sehr in Frage zu stellen ist. Sie suggeriert, dass mehr Geld bessere Lebensmittel und Umwelt bedeutet. Das ist erstens sozial ungerecht und zweitens nicht immer zutreffend. Durch diese vermarktete Ideologie ist auch die wirtschaftsseitige Unterstützung für diesen Trend verständlich, wird doch dadurch ein neuer Markt mit Wachstumsaussichten geschaffen, was aus marktwirtschaftlicher Perspektive absolut vernünftig ist. Abgesehen davon, dass die obige Gleichung nicht oder zumindest nicht immer stimmt, entspricht diese Umsetzung des Umweltschutzes durch selektiven Konsum nicht unserem Verständnis sozial gerechter Nahrungsmittelversorgung.

## Globale Situation

Die weltweite Situation hat unweigerlich Einfluss auf unsere lokale Lebensmittel-Produktionskette. Agrarpolitische Entscheidungen z.B. in Nord- und Südamerika zeigen deutlich, welche Interessen den globalen Landwirtschaftsmarkt beherrschen und antreiben. So führt etwa die Abholzung und illegale Brandrodung des Regenwaldes zur Verschärfung des Klimawandels (mit verheerenden Folgen für Mensch und Umwelt<sup>2</sup>) und dubiosen Arbeitsbedingungen auf kleineren, aber auch größeren landwirtschaftlichen Betrieben. Dass die Ursache dieser Umstände in der kapitalistischen Wachstumsideologie begründet liegt, die durch Knebel-Verträge juristisch umgesetzt wurden, wird bei sachlicher Betrachtung offenkundig.<sup>3</sup> In Europa und besonders in Österreich haben wir uns damit kritisch auseinandergesetzt und den ausbeuterischen Charakter dieses Wirtschaftens erkannt. Doch wäre es gefährlich, sich darauf auszuruhen. Mit protektionistischer Landwirtschaftspolitik und einem vor allem nach innen gerichtete Blickwinkel haben wir Innovationen im Keim erstickt und müssen uns eingestehen, dass wir den Modellen großer, kapitalistischer Unternehmen, mehrheitlich aus dem ideologischen Umfeld der USA keine europäische Alternativen geboten haben und im globalen Maßstab nur noch geringen Einfluss haben.

Wir haben unter anderem südamerikanische Bäuerinnen und Bauern allein gelassen und multinationalen Konzernen den Vortritt gelassen, um in neuen Märkten ihre Wachstumsansprüche geltend zu machen und müssen zusehen, wie Politiker, wie Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro und eine Wirtschaftselite indigene Völker, deren Umfeld und Naturräume ausbeuten.<sup>4</sup> In einem global vernetzten Wirtschaftsraum sind wir auch davon unmittelbar betroffen.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> <https://www.wiwo.de/politik/deutschland/kommission-fuer-wachstum-strukturwandel-und-beschaeftigung-was-die-geschichte-der-deutschen-kohle-lehrt/23924050.html>

<sup>2</sup> [https://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Teufelskreis\\_am\\_Amazonas\\_-\\_Klimawandel\\_und\\_Waelder.pdf](https://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Teufelskreis_am_Amazonas_-_Klimawandel_und_Waelder.pdf)

<sup>3</sup> [https://www.researchgate.net/publication/271138885\\_Development\\_Farmers'\\_Rights\\_and\\_the\\_Ley\\_Monsanto\\_The\\_Struggle\\_Over\\_the\\_Ratification\\_of\\_UPOV\\_91\\_in\\_Chile](https://www.researchgate.net/publication/271138885_Development_Farmers'_Rights_and_the_Ley_Monsanto_The_Struggle_Over_the_Ratification_of_UPOV_91_in_Chile)

<sup>4</sup> [http://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF\\_Fleischkonsum\\_web.pdf](http://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Fleischkonsum_web.pdf)

<sup>5</sup> <https://www.wwf.at/de/wwf-warnt-mercotur-abkommen-wuerde-klimakrise-und-naturzerstoerung-weiter-befeuern/>



## Politik

Die derzeitige politische Situation, speziell die überaus erfolgreiche Phase der Grünen Parteien, veranlassen Mitglieder aus verschiedensten Parteien sich mit dem Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit intensiver auseinander zu setzen. Das ist wertvoll und unterstützenswert. Doch besteht dabei die Gefahr, zwecks erfolgreicher und einfacherer Öffentlichkeitskommunikation, bürgerlich konservative Konzepte unkritisch zu reproduzieren.

Als Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller & KünstlerInnen dürfen wir uns das aus Gründen der Sachlichkeit nicht erlauben. Wie bei anderen Themen sehen wir es auch beim Thema Landwirtschaft, Umweltschutz und Nahrungsmittelversorgung als unsere Aufgabe an, uns sachlich und entsprechend unserer Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität damit auseinanderzusetzen und eine sozial gerechte Alternative mit sozialdemokratischer Handschrift zu präsentieren.

## Das Drei-Säulen Konzept „ECO+“

Den meisten Menschen, die sich mit der Materie tiefer auseinandersetzen, ist schon länger bewusst, dass die Landwirtschaft als primärer Wirtschaftssektor so gut wie alle Bereiche unseres täglichen Lebens beeinflusst. Wir haben es mit einem System aus verschiedensten Beteiligten, Branchen, Gesellschaften, Nutznießer und Benachteiligter zu tun.

Sobald man sich mit wirkungsvollen Reformen beschäftigt wird schnell klar: Nur ein Konzept, das von der Bodenbearbeitung bis zum Ladenregal alle betroffenen Ebenen berücksichtigt, hat die Chance, wirklich Veränderung in eine positive Richtung zu bringen. (Ein populistisches und rechtlich fragwürdiges Glyphosatverbot ohne sachliche Auseinandersetzung und ohne Gesamtkonzept ist genau das Gegenteil)

Das 3-Säulen Konzept von ECO+ soll gesellschaftspolitische Ebene beeinflussen.

## 1. Legislative Reformen, unterteilbar in

1.1 konzeptionelle Akkreditierung von neuen Landwirtschaftsmodellen und

1.2 Innovationsrahmen für technologischen Fortschritt in der Landwirtschaft

2. vermarktbares Siegel: ECO+ mit EU-weiter Legitimation unter den Gesichtspunkten der konzeptionellen Akkreditierung

3. Versorgungsorientiertes Wirtschaften im Rahmen einer Agrar-BioTech-Austria (ABTA) Genossenschaft in der Hand der LandwirtInnen und KonsumentInnen

## 1. Legislative Reformen

### 1.1 konzeptionelle Akkreditierung

Derzeit ist unsere Landwirtschaftspolitik von einer Dichotomie geprägt, die einer komplexen Nahrungsmittelversorgung nicht gerecht wird. Eine Unterteilung in „natürlich“ und „nicht-natürlich“ ist sachlich nicht argumentierbar.

Um aus diesem Kreis auszubrechen, sollten wir unsere Bewertungen im Bereich Landwirtschaft hinterfragen und neu beurteilen. Welche Agrarmodelle wollen wir auf den Feldern sehen und welche nicht?

Eine vernünftige Nahrungsmittelversorgung sollte einem System zu Grunde liegen, das motiviert, Innovationen und Verbesserungen zu implementieren und diese laufend auf ihre Wirksamkeit evaluiert. Das soll abhängig gemacht werden von messbaren Einflüssen auf Wasserverbrauch, Treibhausgasproduktion, ökologischer Fußabdruck, Nährstoffeffizienz etc.

Dazu ist im Rahmen der ECO+ Initiative ein ausführlicher Kriterienkatalog angedacht, der konzeptionell Art und Weisen der Bodenwidmung, Bodenbearbeitung, Pflanzenkulturpflege, Tierproduktion, Ernte und Verarbeitung einen gesetzlichen Rahmen bietet. Dazu bietet der Kriterienkatalog der ökologischen Landwirtschaft einen

idealen Grundstock, jedoch sind Maßnahmen wie Bienenstreifen, die z.B. im ÖPUL<sup>6</sup> Programm für die konventionelle Landwirtschaft vorgeschrieben sind, dort nicht enthalten. Dieser Katalog soll laufend erweiterbar sein und Evaluierungsrunden der einzelnen Kriterien systemintrinsisch vorsehen.

## 1.2 Innovationsrahmen für Technologischen Fortschritt

Egal welche Entwicklungen durch die konzeptionelle Akkreditierung Teil von ECO+ werden: jede dieser Ideen braucht einen Innovationsrahmen, um zu einer alltagstauglichen Verbesserung der Produktionsbedingungen bzw. Produktionsergebnissen beizutragen.

Recht groß ist der Unterschied zum jetzigen legislativen Umgang mit klassischer biologischer Landwirtschaft nicht, und das ist auch gut so. Nur das „+“ stellt den Kriterienkatalog im Bereich Technologie, Tierschutz und Nachhaltigkeit etc. des klassischen „Bio“ in Frage.<sup>7</sup>

Es soll nachhaltige Landwirtschaft im biologischen Rahmen mit besten anderen Agrartechnologien vereinen - das Beste aus beiden Welten. Die Arbeiten und Konzepte der amerikanischen Wissenschaftlerin Dr. Pamela Ronald<sup>8</sup> können hierzu eine maßgebliche Inspirationsquelle für konkrete Maßnahmen sein.<sup>9 10 11</sup>

## 2. Das Siegel ECO+

Uns sollte klar sein, dass die Kraft der KonsumentInnen einen immensen Einfluss auf die Handhabung unserer Landwirtschaft hat. Siegel haben sich durch Ihre Fähigkeit bewährt, den KundInnen in kürzester Form eine breite Palette an Kriterien aufzeigen, die hinter einer Siegelzertifizierung stehen.

Im Fall von ECO+ hilft es den BäuerInnen, sowie WissenschaftlerInnen aus dem öffentlichen Feindbild der Agrartechnologie ausubrechen und dem Handelssektor Sicherheiten, sein Angebot an die Kundschaft erfolgreich vermarkten zu können. Aus Gründen der Befangenheit kann das eine Branche, die Teil der Kausalkette ist, schlecht selbst kommunizieren, da ihr Eigenermächtigung und Vorteilsnahme vorgeworfen werden kann. So bleibt nur die Demokratie mit der Gesellschaft als Souverän, die einen Kriterienkatalog seriös vor eben dieser Gesellschaft verantworten kann.

---

<sup>6</sup> [https://www.bmlrt.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/oepul/oepul2015.html](https://www.bmlrt.gv.at/land/laendl_entwicklung/oepul/oepul2015.html)

<sup>7</sup> <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX%3A32008R0889>

<sup>8</sup> <https://cropgeneticsinnovation.ucdavis.edu/about-ronald>

<sup>9</sup> [https://www.ted.com/talks/pamela\\_ronald\\_the\\_case\\_for\\_engineering\\_our\\_food/up-next?language=en](https://www.ted.com/talks/pamela_ronald_the_case_for_engineering_our_food/up-next?language=en)

<sup>10</sup> <https://www.nationalgeographic.com/news/2015/05/150502-nginnovators-rice-genetic-engineering-gm-organic-farming-pamela-ronald/>

<sup>11</sup> <https://fse.fsi.stanford.edu/multimedia/pamela-ronald-tomorrows-table-ecologically-based-farming-plant-genetics-and-future-food>



### 3. Versorgungsorientiertes Wirtschaften - ABTA

Bei Liberalisierungen im biotechnologischen Bereich sind wir durch die Patentproblematik mit komplexen volkswirtschaftlichen Problemen konfrontiert. Eine Liberalisierung von Technologie darf nicht einhergehen mit einer Abschwächung sicherheitsbedingter Hürden in Bezug auf Anmeldung und Umsetzung agrartechnologischer Modelle. Ein sozialdemokratisches Anliegen muss aber die breite gesellschaftliche Demokratisierung von Technologie sein.

Die Kombination von finanziellen Hürden in der Akkreditierung und Patentsystematiken öffnen jedoch bei Liberalisierungen der Gentechnik Tür und Tor für Großkonzerne, die durch ihr immenses Investitionskapital viel erfolgreicher Forschung fördern, Patente halten und Umsatz durch deren Hilfe generieren können, als z.B. kleine LandwirtInnen. Die Gefahr, dass ähnliche Zustände wie in Südamerika am Horizont lauern, ist gegeben. Aus diesem Grund müssen wir bezogen auf diese Problematik eine Lösung bieten, die tief im Gesamtkonzept verankert ist. Hier bekommt ein zutiefst linkes Konzept die Chance, sein ganzes Potential auszuschöpfen: eine Genossenschaft.

Die Grundidee ist im Prinzip recht simpel, die konkrete Ausgestaltung, gerade im europarechtlichen Kontext schon weniger.

Zum Grundkonzept:

Stellt man sich ein Genossenschaftsmodell vor, muss man vorab klären inwieweit das österreichweit sein kann oder ob dies aus EU-rechtlichen Gründen zwingend europaweit implementiert werden muss. Beides ist theoretisch denkbar.

Im österreichischen Rahmen würde es sich natürlich für das erste auf LandwirtInnen in Österreich beschränken. Aber auch andere „Stakeholder“ könnten einbezogen werden. Eine solche Genossenschaft könnte durch prozentuale Abgaben der GenossenschafterInnen Finanzkapital aufstellen und dies in Forschung und Entwicklung von Saatgutkulturen und anderen agrarbiotechnologischen Konzepten reinvestieren. Schlüssel zur breiten Demokratisierung dieser Entwicklungen wären die zwingende Anmeldung, der Besitz und die Verwaltung von hervorgehenden Patenten durch die Genossenschaft. So kann sie durch eigene Produktion und dem zur Verfügung Stellung von Technologien für ihre GenossenschafterInnen, also den LandwirtInnen selbst, eine landwirtschaftliche Emanzipation fördern. Und darüber hinaus noch Unabhängigkeit gegenüber anderen „global Playern“ wahren. Durch solch ein Genossenschaftsmodell kann lokalen Bauern durch die intensivierete Organisation der Rücken gestärkt werden und ein versorgungsorientiertes Wirtschaften in den Vordergrund gerückt werden. Zusammen mit öffentlichen Forschungseinrichtungen wird zudem der Innovationsstandort gestärkt und Grundlagenforschung in Österreich erhält erstmalig die Chance, die Entdeckungen im Life Science Bereich über Anwendungsforschung vor Ort in zukunftsichere Produkte zu gießen.

Für eine Genossenschaft im österreichischen Rahmen wäre die Bezeichnung „Agrar-BioTech-Austria“ naheliegend, kurz: ABTA